

Elsbeth Perlstein, geborene Löwenthal, geboren am 27. Januar 1891 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Blücherstraße 1, wird am 13.07.1942 „in den Osten“, vermutlich in das Konzentrationslager Auschwitz, deportiert.

Was wissen wir von ihnen?

Elsbeth Perlstein ist die Tochter des Schürzenfabrikanten und Kaufmanns Gustav Löwenthal (geboren am 20. September 1861 in Magdeburg) und seiner Frau Auguste Löwenthal geborene Jacob (geb. am 2. November 1861 in Berlin). Sie wird in ihrer jüdischen Familie als erstes von drei Kindern geboren. Ihre Schwester Hertha (geboren am 1. Oktober 1899 in Magdeburg) zieht nach ihrer Hochzeit mit dem Breslauer Franz Kuhn zunächst nach Cottbus und lebt mit ihm und ihrer Tochter ab 1939 in Berlin. Sie wird am 14. Dezember 1942 und ihr Mann wenige Wochen später nach Auschwitz deportiert. Ihr Bruder Kurt, geboren am 26. Februar 1892 in Magdeburg, wird Kaufmann. Er überlebt die Nazizeit und verstirbt am 9. Juli 1979 in Berlin.



Foto Privatbesitz

Elsbeth heiratet während des Ersten Weltkrieges am 25. Oktober 1917 den jüdischen Berliner Richard Perlstein (*10.2.1891 in Berlin). Die Hochzeit findet in Magdeburg statt. Elsbeths Familie wohnt zu dieser Zeit Kaiserstraße 95 (später Otto-von-Guericke-Straße).

Ihr Vater betreibt im gleichen Haus ein Wäschegeschäft unter dem Firmennamen „Löwenthal & Co.“. Auch Richard Perlstein ist Kaufmann, er betreibt ein Büromaschinengeschäft und später eine Buchdruckerei. Elsbeth hat keinen Beruf erlernt. Zunächst wohnt das Ehepaar Perlstein in Berlin (Schönhauser Allee 41). Doch bald nach dem Ersten Weltkrieg, am 16. Januar 1919, ziehen Richard und seine hochschwangere Frau Elsbeth nach Mannheim. Dort wohnen sie in der Stephanienvorstadt 4 (im 4. Stock), dem heutigen Stephanienufer.

In Mannheim werden ihre beiden Söhne geboren, am 19. Februar 1919 Alfred und am 3. März 1920 Rudi Johanis. Kurz nach der Geburt von Rudi Johanis, am 3. August 1920, zieht die Familie in die Karl-Ludwig-Straße 23. Wie es Elsbeth zu dieser Zeit geht, wissen wir nicht, aber im Juli 1923 verreiselt sie für mehrere Monate, zunächst nach Berlin und dann nach Magdeburg. Erst ab dem 19. Januar 1923 ist sie wieder bei ihrer Familie in der Karl-Ludwig-Straße und bleibt bis zum Frühjahr 1927 dort. Doch es scheint für sie nicht gut zu laufen in der Ehe, denn aus der Meldekartei geht hervor, dass sie im Frühjahr 1927 Mannheim endgültig verlässt. Knapp ein Jahr später wird sie von Richard Perlstein geschieden, am 21. August 1928 spricht das Landgericht Mannheim die Scheidung aus, und sie geht in ihr Elternhaus zurück.

Die beiden Söhne bleiben beim Vater und werden von einer ledigen Erzieherin betreut, Edith Meyerbach, die Richard Perlstein bald nach der Scheidung heiratet. Sie ist es auch, die auf dem Standesamt bezeugt, dass der ältere Sohn, Alfred, am 27. Oktober 1927 verstorben ist. Er wurde nur acht Jahre alt. Der Jüngere, Rudi Johanis, zieht mit seinem Vater und der Stiefmutter nach Düsseldorf.

Elsbeth Perlstein lebt seit 1927 wieder bei ihren Eltern in Magdeburg, die inzwischen in der Blücherstraße 1 wohnen, der heutigen Behringstraße. Sie pflegt ihre Mutter bis zu deren Tod am 28. Oktober 1930 und kümmert sich auch um ihren Vater. Ob sie dort von ihrem Sohn besucht wird oder überhaupt mit ihm weiter Verbindung hat, wissen wir nicht.

Nach 1933 müssen Elsbeth Perlstein und ihr Vater wie alle Juden unter Angst und Verfolgung leben.

Nach den Novemberpogromen 1938 zwingt man sie und ihren Vater, ihre Wohnung zu verlassen und in eines der so genannten „Judenhäuser“ (Brandenburger Straße 2 a) zu ziehen. Dort leben sie unter katastrophalen Verhältnissen, beengt und isoliert, wie auch die beiden Schwestern von Gustav Löwenthal, Agnes Platzer und Hedwig Moses. Am 29. Juni 1942 verstirbt Elsbeths Vater, drei Monate nach seiner Schwester Hedwig. Beiden wird damit die Deportation erspart.

Elsbeth Perlstein wird mit dem zweiten Transport aus Magdeburg am 13. Juli 1942 „in den Osten“ deportiert – vermutlich nach Auschwitz. Sie kehrt nie zurück.

Richard Perlstein wird im Zusammenhang mit den Novemberpogromen 1938 verhaftet und am 17. November in das KZ Dachau eingeliefert (Häftlingsnummer 29475) und am 15. Dezember 1938 entlassen mit der Auflage, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen. Die Namen Richard, Edith und Rudi J. (Johannis) Perlstein finden sich auf einer Passagierliste des Schiffes „Emile Francqui“, das 1940 in New York ankommt. Dort wird angegeben, dass Rudi Johannis wie sein Vater Buchdrucker ist und dass die Drei in Antwerpen am 28. Dezember 1939 abgefahren sind und von Angehörigen in den USA erwartet werden. Sie haben also überlebt.

In Nordrhein-Westfalen leben heute Kinder bzw. Enkel des Bruders Kurt Löwenthal. In England lebt die Tochter der Schwester Hertha, die mit dem „Kindertransport“ gerettet werden konnte.

Informationsstand August 2017

Quellen: Recherchen und der Text des Gedenkblattes stammen von Schülerinnen und Schülern der BBS Eike-von-Reggow und deren Lehrerin, Elke Rühling. Ihre Quellen: Stadtarchiv, Landesarchiv und Archiv des Standesamtes Magdeburg, Opferlisten des KZ Auschwitz, Informationen von Frau Petersen, Wolmirstedt, Interview mit Manfred Löwenthal (Neffe von Elsbeth Perlstein), Foto von Mrs. Kirk (Nichte von Elsbeth Perlstein); Michael Abraham-Sprod, „Und dann warst du auf einmal ausgestoßen“ Die Magdeburger Juden unter dem Nationalsozialismus, 2010.